

Predigt an Pfingstsonntag, 31. Mai 2020 Reuschkirche

Pfarrerin Mechthild Friz

Apostelgeschichte 2, 1-21

1 Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort. 2 Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. 3 Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen, 4 und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab. 5 Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. 6 Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde verstört, denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. 7 Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, Galiläer? 8 Wie hören wir sie denn ein jeder in seiner Muttersprache? 9 Parther und Meder und Elamiter und die da wohnen in Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, Pontus und der Provinz Asia, 10 Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Römer, die bei uns wohnen, 11 Juden und Proselyten, Kreter und Araber: Wir hören sie in unsern Sprachen die großen Taten Gottes verkünden. 12 Sie entsetzten sich aber alle und waren ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? 13 Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll süßen Weins.

*14 Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, vernehmt meine Worte! 15 Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde des Tages; 16 sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1-5): 17 »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; 18 und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. 19 Und ich will Wunder tun oben am Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf; 20 die Sonne soll in Finsternis verwandelt werden und der Mond in Blut, ehe der große und herrliche Tag des Herrn kommt. 21 Und es soll geschehen: **Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.**«*

Einleitung

Liebe Gemeinde,

„Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort.“

Das könnte grade eine Schlagzeile sein, die übermorgen in der NWZ steht. Und sie würde ja stimmen: „Der Pfingsttag ist gekommen!“ Und: „Wir sind alle beieinander an einem Ort!“

Sonst aber stimmt gar nichts: wir sitzen im Zwei-Meter-Abstand in den Kirchenbänken. Wir tragen Masken. Wir dürfen nicht singen. Und nur den Psalm sprechen, den wir auf der Datenschutzerklärung finden. Ja, klar und nachher auch das Vater Unser. Danach sollen wir wieder, schön Abstand halten, aus der Kirche einer nach dem anderen hinausgehen.

Warum hockten die denn damals alle in einem Haus? Es waren die Jünger und sie hatten Grund genug, furchtsam zu sein. Ihr Lehrer und Freund Jesus war gekreuzigt worden und normalerweise standen in einem solchen Fall auch alle Schüler und Freunde dieses Lehrers unter Verdacht. Und in der Gefahr, verfolgt und umgebracht zu werden. Das Zusammenhocken und Stillhalten war eine Schutzmaßnahme.

Schutzmaßnahmen

Beim Thema Schutzmaßnahmen können wir – nach 11 Wochen Corona-Krise auch mitreden.

Z.B.: der Zwei-Meter-Abstand: Wir wissen, wie viele Leute in unsere Kirche passen. Die sich dann ausschließlich auf die markierten Plätze setzen.

Die Maske: sie schützt den anderen vor meinen Tröpfchen – und- noch viel wichtiger: vor meinen Aerosolen, die ich beim Sprechen und Singen auf besonders gefährliche Art und Weise ausstoße.

Die Unterschrift: wenn in diesem Gottesdienst eine Infektion aufkommen würde, könnte das Gesundheitsamt alle Besucherinnen und Besucher anrufen und sie vorsorglich in Quarantäne schicken.

So ein Schutzkonzept ist eine feine Sache. Es schützt uns – jedenfalls bis zu einem gewissen Grad. Manches müssen wir nicht mehr befürchten – wir haben alles getan, was in der momentanen Situation zu unserem Schutz tun können.

Wir sind zuhause geblieben und haben aufgeräumt und ausgemistet, vielleicht sogar renoviert. Wir haben nur mit den Personen aus unserem Haushalt Spaziergänge gemacht und dabei wunderschöne Ecken auf unserer Alb entdeckt. Wir waren allein und haben mit Freunden telefoniert. Oder wir haben uns mit Filmen und Rätseln, Lesen und Fernsehgucken abgelenkt. Auch ein Schutzkonzept.

Aber das macht ja was mit uns!!

Sie schützen sich vor Ihrem Mitmenschen, der potentiell eine Gefahr für Sie ist. Und dieser wiederum schützt sich vor Ihnen, die Sie potentiell eine Gefahr für ihn sind. Wenn mehrere Leute in der Nähe sind, machen wir einen großen Bogen um sie herum. Reden nur kurz miteinander.

Exkurs

Hoffentlich, hoffentlich schaffen wir es nach der Krise, diese Schutzmaßnahmen abzulegen. Klar, Masken abstreifen ist leicht. Unterschriften in Gottesdiensten sollen nur im Konfi-Unterricht relevant sein. Auch die Abstandsregel abzuschaffen wird klappen.

Aber werden wir uns, ohne Vorbehalt wieder die Hand geben können? Werden wir, gänzlich ohne Skrupel wieder singen, in kleinem Abstand miteinander lange reden? Ich hoffe es sehnlichst. Und ich für meinen Teil will alles dazu tun, unsere alten, schönen Begegnungsformen wieder einzuüben und mich an sie gewöhnen.

Das Ziel der Schutzmaßnahmen

Zurück zu den Schutzmaßnahmen

Das Ziel aller Maßnahmen ist doch, irgendwie unbeschadet durch die Krise zu kommen. Gerettet werden. In keine Verdachtssituation hineingeraten und schon gar nicht infiziert zu werden. Und, wenn der Impfstoff da ist, geimpft zu werden. Um sich endlich, endlich wieder frei benehmen und bewegen zu können. Unser normales Leben wollen wir einfach wieder zurückhaben: das Schwätzle auf dem Markt, das Bummeln und Betrachten der Ware in der Stadt. Das Eis im Eiscafé. Und sich mal endlich wieder mit Freunden treffen. Die Enkel knuddeln. Und mit ihnen spielen. Auf all das „Normale“ haben wir verzichtet, um gerettet zu werden.

Auch unser normales Kirchenleben wollen wir wieder zurückhaben: Sich nicht mehr vor den anderen schützen müssen. Einander die Hand geben. Frau Mayer

sagen und nicht das Datenschutzblatt von Frau Mayer unbesehen in einen Umschlag stecken und in vier Wochen vernichten. Laut singen!

Die Pfingstgeschichte

„Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort.“

Was ist denn passiert, als die Jünger damals – voller Furcht – zusammenhockten?

Schwenk nach draußen: *Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und – jetzt wieder innen: erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab.*

Da! Was Neues! Bewegung! Saus und Braus! Vom Himmel ein Tosen! Sturm und Feuer! Begeisterung! Predigen können! Verstanden werden! In allen Sprachen, die man bei diesem Fest, das grade in Jerusalem gefeiert wird, braucht. Die Leute strömen zusammen. Bewegung kommt in die Stadt hinein. Sogar Petrus wächst über sich hinaus! Predigt so voller Geist, dass sich 3000 taufen lassen. Und dass er sich dem Verdacht aussetzt, bereits betrunken zu sein.

Das ist er nicht! Denn sonst könnte er nicht mit diesem starken Glaubenssatz seine Predigt beenden: *„Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.“*

Unser derzeitiges Schutzkonzept mag uns vor dem Corona-Virus retten. Das ist viel. Und darum halten wir es auch durch, solange wir es brauchen. Aber es rettet uns nicht davor, eine andere Krankheit zu bekommen oder zu stürzen oder, oder, oder.

Es ist das Schutzkonzept für den Leib.

Petrus aber predigt das Schutzkonzept für die Seele

Es scheint einfach: Den Namen Gottes anrufen!

Ganz langsam und mit Pausen:

Vater im Himmel! Ewiger Gott!

Jesus Christus!

Heiliger Geist!

Merken Sie was?

Mit der Nennung des Namens strömt uns schon ein wenig Kraft zu. Weil wir uns verbinden mit der Kraft Gottes. Weil das Herz frei wird und der Pfingstwind die Furcht wegbläst. Weil wir Kontakt aufnehmen mit Gott. Weil wir uns im Gebet in Gottes Nähe stellen und auf ihn warten- dass er zu uns spricht: Das rettende Wort. Die zündende Idee, die begeistert und aus der ich in den nächsten Tagen etwas machen kann. Die rettende Hülle, die das Gebet um Jesus und mich schlingt.

Wo finden Sie Ihre rettenden Worte?

Meine rettenden Worte hängen am Fenster meines Arbeitszimmers und manchmal haben schon Leute gesagt, ob ich nicht mal die Sachen da weghängen möchte, wenigstens das, was wie Weihnachtssterne und Christbäume aussieht. O.K., die Christbäume und Weihnachtssterne sind weg. Aber meine rettenden Worte bleiben hängen. Ich muss sie jetzt nur für den Schluss meiner Predigt abschreiben und Sie können sie ganz einfach in den Psalmen und im Ersten Mose-Buch finden:

„Wirf dein Anliegen auf den Herrn; der wird dich versorgen!“ Psalm 55, 23

„Der Herr sprach: Mein Angesicht soll vorangehen; ich will dich zur Ruhe leiten!“ 1. Mose 33, 14

„Du hast meine Seele vom Tode errettet, mein Auge von den Tränen, meinen Fuß vom Gleiten.“ Psalm 116, 8

Amen.